

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Oldenburgische Volksfreund

Oldenburg

No. 8, 27. Januar 1849

urn:nbn:de:gbv:45:1-4866

Der

Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Erster Jahrgang.

Er scheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagsbuchhandlung angenommen.

P r o t o k o l l

über die Beschlüsse und Verhandlungen
einer aus

Wahlmännern, Urwählern u. bestehenden Volks-
versammlung, welche am 26. Januar in Willers
Gasthause zu Oldenburg stattgefunden.

In Veranlassung der am 15ten d. M. in Barel
stattgehabten allgemeinen Versammlung war heute Morgen
eine zahlreiche Versammlung hieselbst zusammengekommen,
und wurde zunächst beschlossen: ein namentliches Verzeichniß
der Anwesenden diesem Protokolle anzulegen. (S. w. u.)

Vom Vorsitzenden wurde sodann ein Schreiben der
Wahlmänner aus dem Kirchspiele Berne und eines Wahl-
manns aus Lohne vorgelesen, des Inhalts, daß sie be-
reits eine Adresse dem Großherzog überreicht hätten, und
sich nur um deswillen bei der heutigen Versammlung
nicht betheiligten. Vom Vorsitzenden wurde darauf an
die Versammlung die Frage gerichtet, ob Jemand beson-
dere Anträge zu stellen habe. Es wurde ein Antrag der
Wahlmänner der Stadt Oldenburg schriftlich eingereicht
und verlesen; und sodann wurden die Anträge gestellt:
es möge die Deputation von dem Großherzog eine sofor-
tige oder eine heute noch zu ertheilende Antwort fordern.
Mit Stimmenmehrheit wurde beschlossen, den Großherzog
anzugehen, noch heute eine Antwort zu ertheilen; und
der Deputation zu überlassen, in welcher Weise sie solches
vorbringen wolle.

Der schriftlich eingebrachte Antrag der Oldenburger
Wahlmänner, welcher anliegt *), wurde zur Abstimmung
gebracht und angenommen.

*) Der Antrag lautet: Bei der Uebergabe der Adresse wird
auszusprechen sein: es sei der allgemeine Wunsch daß das

Weiter wurde der Antrag gestellt, daß die Depu-
tation von der Versammlung begleitet werde, und daß
die Versammlung die Rückkehr der Deputation auf dem
Schloßhofe erwarten möge.

Dieser Antrag wurde angenommen.

Sodann wurde beschlossen aus jedem der vertretenen
Kreise Oldenburg, Ovelgönne, Neuenburg, Fever, Wechta
und Delmenhorst — Kloppenburg war nicht vertreten —
zwei Deputirte zu wählen, ohne Rücksicht darauf, ob
Wahlmänner, ob Urwähler.

Die Anwesenden aus dem Kreise Oldenburg wählten
mit Stimmenmehrheit den Gürtler A. Sonnwald
aus Oldenburg, und den Landmann H. G. Menke
aus Lienen.

Die Anwesenden aus dem Kreise Ovelgönne wählten
den Pächter Schmedes aus Infeld und den Landmann
H. Inken aus Landwühdren.

Die Anwesenden aus dem Kreise Fever wählten
den Advocaten Geber aus Fever und den Landmann
A. G. Lüken aus Rhauke.

Die Anwesenden aus dem Kreise Delmenhorst
wählten C. Kothen aus Stuhr und K. Vogt Cordes
aus Hasbergen.

Die Anwesenden aus dem Kreise Wechta wählten
den Zeller J. D. Dierken aus Goldenstedt und Zeller
Wilberding aus Steinfeldt.

Die Anwesenden aus dem Kreise Neuenburg wählten

Verfassungswerk in Vereinbarung mit den Ständen hal-
bigst vollendet werde, da nun jetzt die Domainenfrage
und Civilliste ein Haupthinderniß hierin biete, so werde
Se. Königl. Hoheit dringend ersucht die Domainen als
Staats Eigenthum anzuerkennen, und in Betreff der Civil-
liste den früher eingetretenen Weg der Vereinbarung wie-
der zu betreten.

den Advocaten Niebour aus Neuenburg und den Gutsbesitzer Philippi aus Winkel.

Hiernach wurde der Antrag gestellt, auch an den Erbgroßherzog eine Deputation — aus jedem Kreise einen Deputirten — zu senden, um ihn zu veranlassen, den Großherzog zu einer erwünschten Erklärung zu bewegen.

Beschlossen: die vorhin erwählte Deputation solle auch zum Erbgroßherzoge gehen.

Beschlossen endlich heute Abend um 7 Uhr sich von neuem hieselbst zu versammeln.

N. Hoyer. Bulling, Schriftführer.

Namen der Anwesenden.

Kreis Oldenburg.

J. C. Hoyer	— in Oldenburg	—	Wahlmann.
August Müller	do.	do.	do.
C. Propping	do.	do.	do.
A. Sonnenwald	do.	do.	do.
J. C. Schaefer	do.	do.	do.
H. G. Menke	— Elsfleth	—	do.
J. H. Böse	— Oldenburg	—	do.
Joh. Gerh. Oldejohannis	Landgemeinde	—	do.
D. Borchers	— Dfen	—	do.
G. Bruns	— Wechloy	—	do.
H. v. Harten.			
G. Busch.			
M. P. Steenten,	— Sandhatten	—	Urwähler.
D. Boedecker	— Landgemeinde	—	do.
H. Poyhanden	do.	—	Wahlmann
G. Twistmeyer			do.
Berndt	— Oldenburg		do.
H. Hoyer	do.		do.
C. F. W. Lipsius	do.		do.
Schmidt,	— aus Ohmstede		do.
Schelling	— Landgemeinde		do.
G. Vallin	— Oldenburg		do.
G. Koster	— aus Moorhausen		do.
Ritter	— Oldenburg		do.
Niefen	— aus Hatten		do.
Schütte	do.		do.
A. Steenten			do.
R. Diekmann			do.
J. D. Tabken zum Streek			do.
W. von Harten	Oldenburg		do.
Schwarting	do.		do.
Otm. Dieks	do.		do.
W. Fortmann	do.		do.
C. D. Stolle	do.		do.
Thermählen	do.		do.
H. C. Heinemann	do.		do.
Kr. Menken	do.		do.
H. Syaffen	do.		do.
W. Bulling	do.		do.

Kreis Neuenburg.

J. B. Strodtzoff	— Wefersiede	—	Wahlmann.
J. G. Lufs	do.	do.	do.
H. Christophers	— Apen	—	Wahlmann.
M. W. Philippi	do.	do.	do.
J. Kr. Rentendiers	do.	do.	do.
C. Meyer	do.	do.	do.
D. Chr. Gräper	do.	do.	do.
D. L. Schelling	do.	do.	do.
G. zu Klampen	do.	—	Urwähler.
R. Hobbie	— Zetel	—	Wahlmann.

L. Busch	— Wefersiede	—	Wahlmann.
Joh. Diedr. Deffen	— Linswege	—	Urwähler.
G. D. Hammy	— Wefersiede	—	Wahlmann.
H. A. Engelbart	— Bockhorn	—	do.
G. Schröder	— Jabbe	—	do.
C. H. Presuhn	— Wiefersiede	—	do.
J. A. Siemen	do.	—	do.
J. C. zur Brügge	do.	—	do.
F. H. Schmeding	— Wefersiede	—	Wahlmann.
F. Zimmermann	— Linswege	—	Urwähler.
J. Sieften	— Wefersiede	—	Wahlmann.
F. B. ten Bring	do.	—	do.
Th. Rütther	— do.	—	Urwähler.
F. Börding	— do.	—	Wahlmann.
Hinrich Koch	— do.	—	do.
B. Meynen	— Zetel	—	Wahlmann.
A. Niebour	— do.	—	Urwähler.
A. Kossenbaschen	do.	—	do.
Joh. Gerh. Schwarting	do.	—	Wahlmann.
G. H. C. Carstens	— do.	—	do.
F. W. Georg	— Neuenburg	—	do.
Johann Meynen	— Zetel	—	Urwähler.
Johann Hobbie	do.	—	do.
Hermann Renten	— do.	—	do.
D. Handen	do.	—	do.
G. v. Harten	do.	—	do.
H. Töllner	do.	—	do.

Kreis Ovelgönne.

F. A. Tobias	— Amt Landwürden.		
A. Ganten	do.		
H. D. Ahlers	— Landmann zu Sarde.		
A. Gerdes.			
H. Sofath	— Landmann a. Oberhammelwarden.		
C. Hage	— Gastwirth, Amt Brake.		
F. G. Geber	— Kaufmann, Leesfeld.		
J. Frankfen.	— Landmann, Genshamm.		
Schmedes	— Landmann, Infeld.		
Schmedes	— Gastgeber, Rodenkirchen.		
J. H. H. Innecken	— Landmann, Buttel.		
J. Harbers	— Landmann, aus Strüchhausen.		
A. Hansmann	— Apotheker, in Atens.		

Kreis Delmenhorst.

C. H. Cordes	— Hasbergen	—	Wahlmann.
F. A. Meyer	do.	—	do.
J. H. Thöle	do.	—	do.
C. H. Cordes	do.	—	do.
C. Rothen	— Stuhr	—	Wahlmann.
Diedr. v. Seggern.	do.	—	do.
H. C. Meyer	do.	—	Urwähler.

Kreis Wechta.

Röther Albers	— aus Bakum	—	Wahlmann.
Zeller Hoffmann	— aus Bohnrechttern	—	do.
Zeller Wilberding	Kirchspiel Steinfeld	—	do.
Landmann A. Meyer,	Holzgrese, Amts Damme, Kirchspiel	—	Wahlmann.
Holdorff.			
Zeller Meyer	— Amts Wechta	—	do.
Gerd Hinrich Wilberding	K. Vogt, a. Steinfeld	—	do.
Bollerbe Thöle	— aus Dythe	—	do.
Bollerbe Dieken	— aus Goldenstedt	—	do.
Zeller Wahls	do.	—	do.
Zeller Disting	do.	—	do.
Zeller Kürßen	— aus Bisbeck	—	do.
Zeller Teping	— aus Lutten	—	do.

Kreis Zeven.

C. Eden, Wahlmann			
Friedr. Drost, do.			
Advocat Geber, do.			
Apotheker Ingenohl	— Hochenkirchen	—	Wahlmann.

Ansichten dem Fürsten unumwunden auszusprechen. Die Kreise Oldenburg, Zeven, Ovelgönne, Bockta, Delmenhorst und Neuenburg hatten deshalb heute hierher viele Wahlmänner und Urwähler mit aller Orten sehr zahlreich unterzeichneten Adressen an den Großherzog gesandt, allein die zur Ueberreichung der Adressen und zur mündlichen Vortragung der Landeswünsche gewählte Deputazion wurde von dem Großherzoge nicht angenommen, weil — sich viele Wahlmänner und Urwähler, vom Interesse für die Sache getrieben, und in Folge des Beschlusses einer vorher gehaltenen Versammlung, auf dem Schloßplage versammelt hatten, und die Deputazion der Aufforderung: diese Versammlungen zuerst zu entfernen nicht nachkommen konnte und wollte.

Nach diesem Erfolge haben sich die Abgeordneten der sechs Kreise des Landes, welche bittere Gefühle mit zurücknehmen, entschlossen, da der Großherzog die Wünsche des Landes nicht anhören wollte, dieselben dem Staats- und Cabinetsministerio vorzulegen. Dem hohen Landtage aber erklären die Abgeordneten der sechs Kreise:

daß der hohe Landtag noch fortwährend das Vertrauen des Volks habe, daß er nur die Wünsche des Volks erfüllen werde, wenn er fest auf dem bisher eingeschlagenen Wege beharre, wenn er durchaus keine Domänen weder als Familien-, noch als Hausgut dem Fürsten zugestehe, sofern derselbe solche nicht als sein Privatgut nachweist, und wenn er, bevor die ganze Verfassung zu Stande gekommen, keine neue Anleihen oder Auflagen bewillige.

Die gewählten unterzeichneten Deputirten fügen heute noch nach, daß das Großherzogliche Ministerium die diesem dargebotenen Adressen nicht angenommen hat, weil dasselbe solche nur dann in Empfang nehmen wollte, wenn solche ihm zu dem bestimmten Zwecke übergeben würden, sie dem Großherzoge zu übergeben. — Hiernach konnten die Adressen nicht abgegeben werden, da die Wahlmänner sich nicht zum zweiten Male an den Großherzog, noch weniger an Diejenigen, welche nur dessen Vertreter sein wollen, wenden konnten.

Auf den Antrag:

das Staatsministerium möge die Wünsche des Landes, wie sie jetzt ausgesprochen seien, und wie sie bisher der Landtag vertreten habe und kräftig ausspreche, zu den seinigen machen, und, wenn es solche beim

Großherzoge nicht durchsetzen könne, seine Entlassung zu nehmen, ist keine bestimmte Antwort erfolgt, aber eine baldige Antwort, und zwar, wie es schien, durch die That, versprochen.

Oldenburg, den 27. Januar 1849.

C. H. Cordes. Schmedes. H. Menke. Advocat Geber. Dierken. A. C. Lükens. G. H. Wilberding. J. H. H. Innecken. A. Niebour. A. Sonnwald. M. W. Philippi. C. Rothen.

Fortgesetztes Protokoll

über die Verhandlungen in der Wahlmännerversammlung im Neuenhause 1849 Jan. 26. Abends 11 Uhr.

Nachdem die zu einer Conferenz mit dem Staatsministerium beauftragte Deputation durch den Advocaten Niebour über die Ausführung ihres Auftrags Bericht abgestattet hatte, wurde die früher abgebrochene Verhandlung unter dem Vorsitze des Advocaten Niebour wieder aufgenommen, die zunächst die Frage zum Gegenstande hatte, was mit den zur Uebergabe an den Großherzog mitgebrachten Adressen anzufangen sei.

Nachdem hierauf vier verschiedene Anträge gestellt und discutirt worden waren, wurde der Antrag:

die Adressen wieder zurückzunehmen und den Ausstellern zuzustellen,

verworfen.

Der Antrag:

die Adressen dem Landtage zu überreichen, einstweilen nicht zur Abstimmung gebracht, dagegen über einen neuen Antrag abgestimmt, dahin gehend,

die Adressen den Wahlmännern der betreffenden Kreise zum beliebigen Gebrauche zurückzugeben, durch Stimmenmehrheit angenommen.

Der Advocat Hoyer übernahm hierauf wieder den Vorsitz und wurde darauf vom Advocaten Niebour der Antrag gestellt und zum Beschlusse erhoben:

daß, um eine Verbindung der Wahlmänner der verschiedenen Kreise herzustellen, nun ein Ausschuss von Wahlmännern in jedem Kreise gewählt werden möge, der diese Verbindung vermittele.

Der dahin erweiterte Antrag, daß sofort ein Ausschuss gewählt werde, um die erwähnte Verbindung ins Leben zu rufen, wurde zur Ausführung genehmigt und wurden darauf gewählt:

für den Kreis Oldenburg: Gürtler Sonnwald.

„ „ „ Zeven: Advocat Geber in Zeven.

„ „ „ Delmenhorst: Kirchspielsvogt Cordes in Hasbergen.

für den Kreis Bechta: Zeller Wilberding in Steinfeld.

" " " Neuenburg: Kaufmann Georg in Ustede.

" " " Dvelgönne: Jacob Frankfen in Enjebuhr.

Mit den Wahlmännern des Kreises Cloppenburg sollte eine Verbindung angeknüpft werden.

Schließlich wurde noch auf den Wunsch des Pächter Schmedes eine Versammlung der Wahlmänner auf Morgen früh 8 Uhr beschloffen.

Geschehen

in Willers Gasthause zu Oldenburg am 27. Jan. 1849.

Vorsitzender: Adv. Hoyer aus Jever.

Nach der Verlesung der gestrigen Protocolle wurde darauf aufmerksam gemacht, daß in demselben unerwähnt geblieben sei dem Ministerium durch die Deputation erklären zu lassen, daß es das Vertrauen des Landes besitze.

Der Vorsitzende bemerkte hierauf, daß er sich allerdings erinnere, daß der mündliche Antrag diesen Satz enthalten habe. Als er gestern Abend mit dem Schriftführer das Protokoll durchgegangen, hätten beide sich gewundert dies nicht angegeben zu finden. Das Wegbleiben dieses Nachsages sei dadurch zu erklären, daß der Antragsteller sehr schnell gesprochen und der Schriftführer so rasch nicht habe folgen können. Des Schriftführers und des Vorsitzenden Ansicht sei übrigens dahin gegangen, daß die Versammlung der Ansicht gewesen sei, auch über diesen Punkt mit abzustimmen. Da der Antrag indeß nach der Niederschrift im Protokolle verlesen sei, so hätten sie sich eine Nachfuge nicht erlauben dürfen. Er frage deshalb jetzt die Versammlung, ob sie diese Ansicht theile. —

Die Versammlung sprach durch ein einstimmiges Ja aus, daß sie allerdings der Ansicht sei.

Geschehen

in Willers Gasthause zu Oldenburg am 27. Januar 1849, Morgens 9 Uhr.

Vorsitzender Dr. Hoyer aus Jever.

Herr Schmedes beantragte, daß an einem bestimmten Tage Versammlungen für Urwähler und Wahlmänner in jedem Kreise ausgeschrieben würden und die Ausführung dem gestern erwählten Ausschusse überlassen werden solle.

Angenommen.

Herr Schmedes beantragte: die Wahlmänner möchten auch darauf hinwirken, daß außer den Kreis-

versammlungen auch noch Amtsversammlungen abgehalten würden.

Herr Gräpel stellte den Antrag: es möge den Kreisversammlungen empfohlen werden, nach Kräften dahin zu wirken, daß die vorliegende Angelegenheit so viel wie möglich im Volke verbreitet werde und zu dem Ende Amts- oder Kirchspiels-Versammlungen, wie es ihnen am zweckmäßigsten scheine, anzusetzen.

Der Antrag des Herrn Gräpel wurde einstimmig angenommen und demnach der Antrag des Herrn Schmedes zurückgenommen.

Herr Schmedes beantragte Namens des Herrn Geber, der Adresse an den Landtag noch das Ergebniß der gestern zwischen dem Staats-Ministerium und der Deputation gepflogenen Unterhandlung nachzuführen.

Wurde einstimmig angenommen.

Die Wahlmänner der sechs Landestheile, Oldenburg, Dvelgönne, Jever, Bechta, Delmenhorst und Neuenburg, welche ihren Auftrag, dem Großherzog die Wünsche des Landes vorzulegen, nicht haben ausführen können, weil sie aus einem von ihnen nicht für hinreichend erachteten Grunde vom Großherzog zurückgewiesen sind, haben beschloffen, für jeden Kreis eine Versammlung zu berufen, um über die Ausführung des erhaltenen Auftrags und die beim Fürsten gefundene Aufnahme Bericht zu erstatten, weitere Maßregeln vorzuschlagen und namentlich durch zu wählende Ausschüsse alle Wahlmänner des Landes auch die des hier nicht vertretenen Kreises Kleppenburg, dauernd näher zu verbinden.

Der zu dem Ende gewählte Ausschuss fordert also alle Wahlmänner und Urwähler auf, sich am

Dienstag den 13. Febr., Morgens 11 Uhr:

1. für den Kreis Oldenburg zu Oldenburg in Willers Gasthause zum Neuenhause,
2. für den Kreis Jever zu Jever beim Gastwirth H. Meyer,
3. für den Kreis Bechta zu Bechta bei Lahmeyer, Gastwirth,
4. für den Kreis Dvelgönne zu Abbehausen beim Gastwirth Feldhaus,
5. für den Kreis Delmenhorst zu Delmenhorst beim Gastwirth Wedemeyer,
6. für den Kreis Neuenburg zu Konneforde bei der Wittwe Brummund,

möglichst zahlreich einzufinden.

H. Hoyer.

Fr. Konr. Meyer,
Schriftführer.

Briefe aus dem Felde.

(Schluß.)

Das Schloß Gravenstein an einem klaren See bildet in seiner blendenden Weiße einen lebhaften Contrast mit dem grünen Hintergrund des Waldes, von dem es umgeben ist; es ist jetzt zur Caserne umgestaltet und voll von Soldaten; selbst die Kirche ist mit Soldaten belegt — rings herum sind in derselben Strohlager ausgebreitet; Kanzel und Altar sind mit Wäsche und Militaireffecten behangen; der Heiland und die Apostel sind auch Soldaten geworden; sie tragen geduldig Helm und Tornister.

Das Schloß zu Gravenstein wird nie aus meinem Gedächtniß schwinden; denn gar manche fröhliche Stunde habe ich in und vor demselben erlebt. — Niemals zuvor hatte ich belebtere Punschpartien mit durchgemacht, als hier. Im hellen Mondenscheine wurden auf dem freien schönen Plage vor dem Schlosse die Tische aufgestellt, bald gab ein Quartett der besten Männerstimmen die schönsten, deutschen Lieder, bald ward ein froher Rundgesang angestimmt, den alle mitsangen. Ein dichter Kreis von Soldaten umstand die pochende und singende Gesellschaft der Officiere und von Zeit zu Zeit trat einer aus der Reihe der Soldaten hervor, sang oder sprach irgend eine Schurke, die meist den ungeheuersten Beifallssturm und den lautesten Jubel hervorrief, da manchmal Wis, wenn auch derber zum Vorschein kam; doch wenn der auch fehlte, wir jubelten doch! — Ein von Herzen fröhlicher Kreis ist ein dankbares Publicum; es bedarf nur wenig ihn zum Lachen und Jubeln zu bringen. — Die eben überstandenen Gefahren und Beschwerden, und die bevorstehenden Anstrengungen und Entbehrungen, lassen den Soldaten die dazwischen liegenden Tage der Ruhe wahrhaft genießen, mit Gier ergreift er jede Gelegenheit von Herzen fröhlich zu sein und das Leben, das ihm der nächste Augenblick gefährdet, recht zu genießen.

Ehe ich mich nach solchen geräuschvollen Festen zur Ruhe begab, wandelte ich noch allein eine Weile am Meerbusen. Der Anblick der großen, schönen, im hellen Mondenlichte zitternden Wasserfläche und dabei die Stille in der Natur, daß man nichts als das leise Anschlagen der Wellen hörte, beruhigte das aufgeregte Blut und im vollen Frieden mit mir und der Welt legte ich mich dann nieder.

Gravenstein liegt in einer reizenden Gegend; nirgendso wilde Romantik; jeder Blick ist hier heiter und lachend. Die ganze Umgebung des Orts ist durch die Sorgfalt des Gutsherrn, des Herzogs von Augustenburg, der hier jährlich mehrere Monate residirte, in einen lieblichen

Park umgewandelt; allenthalben führen breite schöne Wege durch den Wald; auf den schönsten Punkten sind Ausichten ausgehauen und Bänke für den müden Wandrer gesetzt.

Die schönsten Ausichten gewähren indeß die auf den Höhen gebauten Häuser in dem nahen Dorfe Kinkenis, das sich längs des Meerbusens hinzieht.

Als ich vor einigen Tagen einen meiner dort wohnenden Freunde besuchte, und auf den Balkon des Hauses trat, fiel mein Blick auf den Meerbusen mit seinen lieblichen Inseln, überrascht von der Schönheit des Anblicks rief ich aus: „Freund! Sie leben ja hier in einem wahren Paradiese!“ — Ja, wenn ich meine Frau nur hier hätte, erwiderte er halb lächelnd, halb seufzend, und mir fiel eine Stelle aus Byron ein:

Was macht Dich denn so bleich,
Schreckt Dich der Krieg mit dem Frankenreich?
Denkt Ihr, ich sorg um Leben und Leib
Herr Ritter, so schwach bin ich nicht.
Doch denkt man an ein fernes Weib,
Wird blaß ein treu Gesicht.

Das ganze Deutschland soll es sein.

Man klagt, in demselben Augenblicke, wo man so viel von Deutschlands Einheit fable und stolz und trotzig singe „Das ganze Deutschland soll es sein!“ werde Oestreich gleichsam halb ausgeschieden und durch diese Ausscheidung gleichsam entlassen. Die Hestigen sagen sogar ausgestoßen. So sieht es aus. Wir wollen hoffen, daß es nicht so geschehen könne, daß das deutsche Licht, das jung angezündete Licht der deutschen Freiheit und Liebe solches Unglück siegreich verhindern werde.

Wenn Oestreich die große politische Freiheit wirklich erzieht, wenn das freie, fröhliche Element des Lichts wirklich entfesselt wird, wenn Wissenschaft und Kunst mit allen ihren Flammen brennen und leuchten dürfen, dann darf ich, wie ich die verschiedenen Triebe und Anlagen der Völker kenne, keinen Augenblick zweifeln, daß das germanische Element über die unvollkommenen fremdartigen Elemente immer mehr siegen wird, daß die Sehnsucht nach dem großen Uelichte immer lebendiger und glühender wachsen wird; ich sage, nach dem Lichtmittelpunkte, nach dem Herzen Deutschlands. Oestreich kann und wird uns für die Zukunft nicht verloren gehen, sondern wird, je feischer und stärker unsre Lebenspulse schlagen und unsre Lichter funkeln von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr wieder unser werden, ja endlich wieder ganz und mit vollster Inbrunst der Liebe uns ans Herz fallen*).

*) Durch ein Versehen des Setzers ist hier der Schluß weggeblieben, welcher in der nächsten Nummer erscheinen wird.

Tages-Zustand im Lande Oldenburg.

„So viel stellt sich klar heraus:
„Im deutschen Reich sieht's e'lich aus.“
(Neues Lied.)

„Des Menschen Frühling blüht nur einmal und nie wieder,“ aber den Völkern sind, Gott sei es gedankt, mehrere Frühlinge vergönnt. Diese folgen aber in der Regel nicht rasch auf einander. Das deutsche Volk hat nach 30jährigem Winter erst vor 10 Monaten einen Frühling gehabt und dürfte demnach also noch nicht auf einen nahen zweiten hoffen, wenn nicht der plötzlich wieder eingetretene Winter unvernünftig genug wäre, in seiner Strenge und Dunkelheit den vorigen Frühling zu leugnen und den nächsten dadurch um so sicherer und näher hervorzurufen. Wie wird aber dann der Eisgang sich verlaufen? Werden die Deiche des Junkerthums, die Bollwerke der Höflinge und was sich sonst noch an Werkzeugen wieder aufwerfen läßt, werden sie im Stande sein, den tobenden Strom zu beschwichtigen? Ich glaube: Nein! Aber ein Jeder ist ja der Schmied seines eignen Schicksals.

Leider macht der Tageszustand im Lande Oldenburg keine Ausnahme in diesem trüben Bilde. Es hieße den Bäckerkindern einen Semmel geben, wenn ich dem Oldenburger Volke hier noch einmal aufstischen wollte, was ihm Alles verheißten worden in Beziehung auf Domänen, Civilliste u. s. w., und was ihm jetzt gehalten wird. Man sagt zwar, das sei kein bündiges, kein angenommenes Versprechen gewesen, aber ich dächte: „an einem Fürstenvort sollt ihr nicht dreh'n, nicht deuten.“ Der Landtag soll den, der die Verheißung gab, gekränkt haben. Wäre dem auch so, ist das ein rechtlicher Grund, sich weit hinter die Linie der dem ganzen Volke und der Zeit gemachten Verheißung mit Scheltworten zurückzuziehen? Aber ich wollte ja das Stroh, in dem kein Korn mehr ist, nicht noch einmal dreschen.

Der Fürst hat in seiner hinreichend bekannten Erklärung vom 3. Januar den Landtag auf die Seite geschoben und an die Liebe seines getreuen Volkes appellirt. Der Spruch liegt meines Erachtens rechtskräftig vor. In einer Masse von Adressen an den Fürsten und den Landtag hat das Volk dem letzteren seine volle Zustimmung ausgesprochen, ja es ihm fast noch unmöglicher gemacht, den Rückschritten des Fürsten auf dem Vereinbarungswege über den Geldpunkt auch nur in Etwas zu folgen.

Heute, den 26. Januar, ist dem ganzen Lande die provocirte Entscheidung insinuirt. Ich wünschte allen Denen, die daran zweifeln, daß sie unerkant heute den klopfenden Pulsschlag des Volkes gefühlt hätten, wie er sich auf

den Gassen und in den Häusern, unter dem Kittel und unter dem feinen Tuchrocke kund gab.

Ungefähr 200 Wahlmänner aus 6 Kreisen des Herzogthums — aus dem Kreise Cloppenburg waren dieselben schon früher hier — hatten sich gestern in Oldenburg versammelt. Sie erwählten 12 Männer aus ihrer Mitte, welche dem Großherzoge eine Adresse überreichen sollten, ähnlichen Inhalts, wie oben angegeben, und mit dem Zusätze, daß das ganze Land durch Ton und Form der Erklärung vom 3. Januar tief betrübt sei. Nach meiner Ansicht hätte diese Deputation dabei noch in folgendem Sinne sprechen mögen:

Die fast schlüssig bearbeitete Verfassung wird von dem Volke jetzt unerläßlich verlangt. Die Hindernisse, welche sich dem jetzt entgegengestellt haben, müssen durch Nachgeben von Seiten des Fürsten beseitigt werden. Wir wollen nicht darum handeln, was bisher für ein Recht gehalten wurde, sondern was künftighin recht sein soll, und in dieser Beziehung wird unser Landtag, zu dem das ganze Volk steht, das Maas wissen.

Die 12 Deputirten waren in einer unmittelbar der Audienzzeit vorhergegangenen Versammlung der Wahlmänner erwählt worden, und so kam es, daß sie von etwa 80 derselben bis auf den Schloßplatz begleitet wurden, woselbst man etwa 100 Menschen — meistens Kinder — schon in verschiedenen Gruppen versammelt fand. Dies reichte hin, daß der Deputation das Gehör versagt wurde. Sie sollte zuvor die Menschen vom Schloßplatz entfernen. Vergeblich wurde entgegeng gehalten, daß es nicht ihre Aufgabe sei, den Platz von Menschen zu säubern, daß man aber die Verantwortung für jede Ungefeßlichkeit draußen übernehme. Die Thüren des Audienzsaales blieben der Deputation verschlossen. Der in nachfolgender Versammlung gemachte Vorschlag, daß die Deputation sogleich noch einmal, und so viel als möglich ohne alle Begleitung zum Großherzoge oder zum Erbgroßherzoge gehen solle, wurde abgelehnt.

Nach diesem Vorfalle, dünkt mich, sind wir über die Stimmung des Volkes und über den Ausfall der berufenen Entscheidung auf dem Reinen.

Ob nach solchen Vorgängen noch an eine gütliche Vereinbarung über die Civilliste u. s. w. zu denken ist, ob Reichscommissaire mit dem Delzweig nach Oldenburg müssen, oder ob man den Zeitpunkt für geeignet hält, es bei der absoluten Regierungsform bis zum Frühling zu belassen? darüber fehlen wohl alle Gründe zur Entscheidung.

Unser Ministerium vertritt — das hebe ich mit Anerkennung hervor — weder die Erklärung vom 3. Januar, noch die verweigerte Audienz.

Januar 26.

II.

Glossen zu den Reden des Abg. Mölling.

Erste Glosse. — „Endlich scheint es mir sehr wünschenswerth, daß alle Jahre neu gewählt werde, damit die neue Wahl eine Aufregung unter das Volk bringe, damit es dadurch in Spannung erhalten wird. Das deutsche Volk neigt sich zur Ruhe, es ist schläfrig, nicht sowohl durch seine Natur, als weil es bisher in politischem Schlaf gehalten ist; jedes Mittel scheint mir daher willkommen, durch welches es in Aufregung erhalten wird; es wird für seine politische Bildung wohlthätig sein.“ Stenogr. Bericht. S. 4059.

Man muß dem Redner für dieses unverschleierte Geständniß Dank wissen, zumal in einer Zeit, wo man schon wieder anfängt diplomatisch zu reden, wo man die Sprache gebraucht um die Gedanken zu verhüllen. Weil das deutsche Volk schläfrig ist, ist jedes Mittel mir willkommen, durch welches es in Aufregung gehalten wird; und eins von diesen Mitteln ist die jährliche Wahl der Abgeordneten. Jedes Mittel! Man traut kaum seinen Augen, jedes Mittel: und doch steht es wirklich da, schwarz auf weiß, jedes Mittel! Natürlich der Zweck ist ja gut, und der Zweck heiligt die Mittel. Kann man sich noch wundern, daß die Ultramontanen und die Linke zusammentreten? daß, um den Gegensatz in schärfster Form auszusprechen, die Capuze der rothen Mütze freundschaftlich die Hand reicht? Jedes Mittel! Ich weiß wohl, daß die Freunde des Hrn. Mölling, der ein Diener der Gerechtigkeit ist, den Ausdruck so einschränken werden, daß sie behaupten, er habe nur jedes rechtliche und gesellige Mittel gemeint: allein ist es nicht meistens der Fall, daß in solchen unbewachten Ausdrücken die wahre Meinung an den Tag kommt? Und wenn ich mir auch die diplomatische Auslegung gefallen lasse und zur Ehre des Hrn. Mölling für wahr annehme, ist es nicht die Pflicht eines Abgeordneten, der zu den Ohren ganz Deutschlands spricht, wohl zu bedenken, was er spricht, damit er das Urtheil über sich nicht irre leite? Jedes Mittel!

Elegie eines Hofraths an seinen Hofrathsknopf.

Leb wohl du meine Lust und meine Freude
Fahr hin, mein theurer Hofrathsknopf!
Du meine Bombe, meine Augenweide,
Ergraut von Leid ist schon mein Hofrathskopf!
Gemordet haben sie die Titel alle,
Die Wütheriche in dem Ständehaus!
Kein simpler Rath kommt ihrer Wuth entgegen,
Wir können nur zu dem Beschlusse — zischen.

Komm Hannchen, reich die Scheere mir zum Schnitte,
Ich will dem Knopf die letzte Ehr' erweisen,
Daß doch nur ich allein den Schmerz erlitten!
Doch dein Geschick will mir das Herz zerreißen.
Nicht mehr ertönt aus der Köchin Munde:
Frau Hofrathin, was soll ich heute kochen?
Ach gestern Morgen um die zehnte Stunde
Hat sie dies Wort zum letztenmal gesprochen.

Ihr armen Kleinen, die ihr harmlos spielet,
Ihr ahnt nicht das Geschick das Euch betroffen,
Kennst nicht den Schmerz der fürchtbar in mir wüthet,
Weil sich kein Glück für Euch mehr läßt hoffen.
Berwechset werdet ihr mit Descendenten
Von Schustern, Schneidern, Handschuhmachern gar,
Und nur im Kirchenbuch wird man noch lesen,
Daß Euer Vater Hofrath ist gewesen.

Das Schneiderconto wird nicht mehr verfühlet,
Durch das: „Herrn Hofraths Sohn“ ein Kock gemacht
Im Staatskalender mich's zunächst verdrisset
Daß der Hoffähigkeit man nicht gedacht.
Verschwunden ist der Glanz, der mich umgeben,
Ihr Stände nehmt das beste Theil von mir;
Wie dürftet ihr den Oldenburgern rauben,
An uns're Titel den ehrwür'd'gen Glauben.

Mein Hannchen, laß den Knopf in Golde fassen
Und trag zum Schmuck ihn auf der treuen Brust.
Mußt du von der Frau Hofrathin auch lassen
Bleib deiner Würde immer dir bewußt.
Hörst du des Zeitgeistes allmächtig Rauschen
Er ruft uns zu im wilden Sturmgebraus:
Die Väter sahen sinken ihren Jopf,
Die Söhne sehen sinken ihren Knopf.

Die Spielfarten in ihrer politischen Bedeutung.

Die Farben unserer Spielfarten bezeichnen ursprünglich die 4 Stände des Volks und zwar:

In der Deutschen Karte:

Herzen, roth = den geistlichen Stand;
Blätter, grün = den Ackerbau und Nährstand;
Eicheln, braun = Knechte;
Schellen, gelb = den Adel, (der bekanntlich an seiner Hoftracht Schellen trug).

In der Französischen Karte:

pique, Lanzenspitze = den Adel;
coeur, das Herz = die Geistlichkeit;
treffe, Klee = Bauern;
carreau, Pfeilspitze = Knechte.

In der Italiänischen, Span., Portug. Karte:

spadi, Degen = Adel;
cupi, Becher = Geistlichkeit;
denari, Münze = Bürger;
bastoni, Stöcke = Bauern.

Kirchennachricht.

Vom 20. bis 26. Januar sind in der Oldenburger Gemeinde

1. Copulirt. Keine.
2. Getauft. 26) Gerhard Bragge, Donnerschwee.
- 27) Wilhelm Gerhard Christian Cassebohm, Haarenthor. 28) Talle Margarethe Ahlers, Eghorn. 29) Anna Catharine Harms, Bahnbeck. 30) Johann Gerhard Friedrich Meyer, Eversten. 31) Helene Wilhelmine Johanne Weber, Oldenburg. 32) Johann Hermann Theodor Köster, Oldenburg. 33) Johann Hermann Heinrich Gehl, Oldenburg. 34) Hermann Christian Anton Köhne, Stau. 35) Emma Magdalene Anna Johanne Köster, Oldenburg. 36) Anna Hotes, Bornbors.
3. Beerdigt. 21) Helene Sachhoff, geb. Meyer, Radorsf, 74 J. 22) Anna Schelliede, Bahnbeck, 10 J. 23) Tete Margarethe Bamberger, geb. Martens, Oldenburg, 68 J. 24) Adeline Ficke aus Glöfled, Hospital, 16 J. 25) Helene Fischer, geb. Lange, Bürgerfeld, 69 J. 26) Joachim Friedrich Arnolt, Oldenburg, 39 J. 27) Jürgen Hinrich Schwarting, Dymstede, 9 Monat.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 28. Januar.

Vorm. (Anf. 8½ Uhr) Herr Pastor Greverus.
Vorm. (Anf. 10 Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Der

Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Erster Jahrgang.

Er scheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlags-handlung angenommen.

Wer soll deutscher Kaiser werden?

Was soll noch aus Deutschland, aus unserm schönen Vaterlande werden? schon seit fast einem Jahre sitzen die besten deutschen Männer in Frankfurt und tagen und rathen — wann geht's an's Thun und hört auf das Rathen? Wie wird der Schlussstein unserer Verfassung, die Centralgewalt gebildet werden, wer ist dazu berufen? so fragst Du mich mit Besorgniß. — Wir alle, glaube mir, blicken nach der alten Krönungs-Stadt, warten beklommen der Entscheidung, erwarten Großes, vielleicht zu Großes! — Ja wahrlich Viele, viele, die ruhig daheim mit dem Zeitungsblatt in der Hand, behaglich hinterm Ofen sitzen, und Tadel über Tadel aussprechen über jene besten Söhne Deutschlands, sollten die es wohl besser machen? ich glaube kaum! — Man sollte doch nie vergessen mehr zu verlangen, als das Mögliche, und ich meine, unsere Vertreter haben, im großen Allgemeinen, das Mögliche geleistet. — Hören wir z. B. was ein freier Mann der bis dahin freisten Nation (Cobden, England) über Deutschland sagt. — „Und ich sage, daß Deutschland mit seinen Erschütterungen, leicht und unbedeutend im Vergleich mit dem 10jährigen Bürgerkämpfe, welcher in England erforderlich war um die Prärogative der Krone des ersten Karl zu stürzen, dieselbe Summe von Freiheit gewonnen hat, die, wie gesagt in England zehnjähriges Blutvergießen kostete“ — daß es so ist — verdanken wir es nicht zumeist unsern Vertretern zu Frankfurt? Droht auch manche Last uns schwer zu treffen, so können wir doch zufrieden sein, daß uns nicht noch schwereres getroffen, denn ständen wir Deutschen nicht bewaffnet, vom Kopf bis

zur Fußzehe da, längst wären die listernen Franzosen am Rhein und die gierigen Russen an der Oder — das sind unsre ärgsten Feinde, und diese sind es, welche durch List und Betrug Alles aufwenden, um ein Einiges Deutschland unmöglich zu machen. Wagten sie mit Gewalt dies Streben und Ringen Deutschlands zu zerstören — sie wären längst da — aber Deutschland steht auf der Wacht — 500,000 unserer kampfbereiten kriegsgeliebten Brüder würden ihnen bald den Weg über die Gränze zeigen. Das Gefühl unserer Schwäche, wenn wir nicht zusammenhalten, die Einsicht in die Gefahr, welche uns von allen Seiten, mehr oder minder, droht, die Noth ist es die uns augenblicklich noch alle vereint, — aber bleibt auch diese Einheit, wenn die Noth vorüber? Das ist mehr als zweifelhaft, haben wir nicht ein mächtiges Oberhaupt — an der Spitze. Ein solches Oberhaupt ist für uns aber nicht allein für den Augenblick der Gefahr erforderlich, sondern auch um die innern Angelegenheiten rasch und kräftig ordnen, ins Leben rufen zu können. — Steht ein kräftiges, mächtiges Oberhaupt an der Spitze Deutschlands, welches durch die Verfassung den Auftrag hat die Gesetze unserer Vertreter in Frankfurt, für ganz Deutschland ins Werk zu setzen — wer sollte, wer könnte dann wagen, dem Willen derselben entgegenzutreten? — und jetzt — kann nicht jeder Staat erst sagen, „mein, das paßt nicht für unsere Verhältnisse“ — denn jeder Staat er mag groß oder klein sein, bildet sich ein, eine Macht zu sein — und ist es, dem Reichstage in Frankfurt gegenüber auch wirklich, so lange dieser nicht die reelle Macht hat, seinen Beschlüssen Nachdruck zu verschaffen. Für jetzt haben unsere Vertreter und das Reichsministerium nur eine moralische Macht — sie haben, hoffe ich, den größten Theil des Volkes